

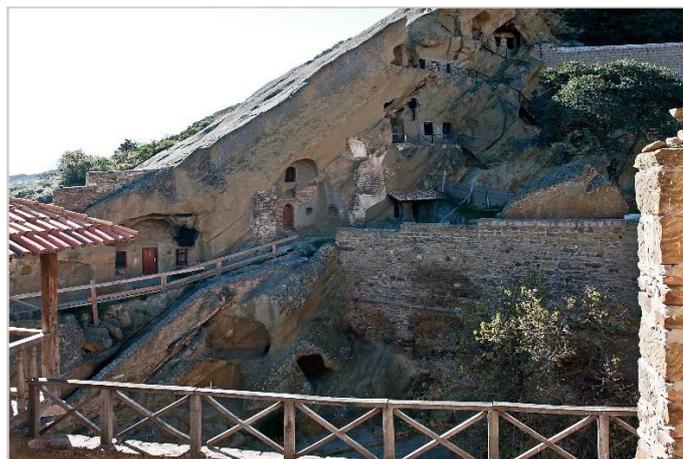
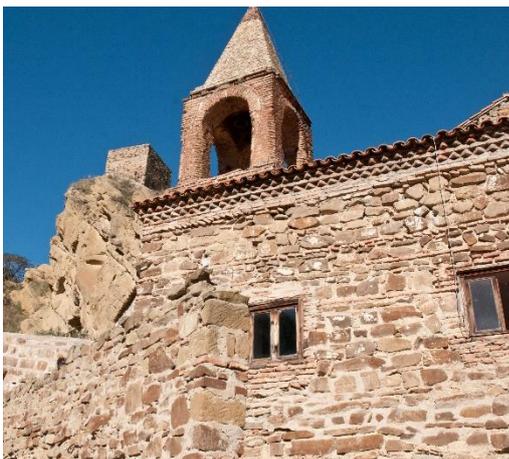
Georgien 2018 Bericht 3 – Renate und Horst Pritz

Tiflis berühren wir nur an den Ausläufern und wenden uns dann dem Süden zu. Eine gut ausgebaute Autobahn führt uns erst nach Osten, entlang des Standstreifens viel Verkauf von Obst und Gemüse, besonders Tomaten. Eine kleine Straße bringt uns dann Richtung Höhlenkloster David Gareja. Auf dem kargen Land weiden Schafe. Salzseen mit Schwefelduft, orange-rote Flächen. Akazien neben der Straße/Piste.



Die Landschaft wird immer karger, Gipfel in verschiedenen Brauntönen, Halbwüste.

In Udabno suchen wir den Club Oasis. Hier wollen wir übernachten. Am Spätnachmittag frischt der Wind auf, teilweise stürmischer Wind in der Nacht. Im Lokal sind die Bänke und Tische aus Paletten gefertigt, dazwischen alter Trödel wie ein Radio und ein altes Fernsehgerät. Wir genießen zum Abendessen gefüllte Teigfladen. Am Weg zum Iveco schöner Sternenhimmel, hier gibt es keine Umweltverschmutzung durch Licht. In der Nacht schüttelt uns der Wind teilweise heftig im Auto. Auf schlechter Piste, mit beginnendem Wellblech, schleichen wir zum Kloster David-Gareja.



Wir haben Glück, außer uns sind nur noch 2 Personen da. Wir schlendern herum, es wird renoviert. Vögel flattern herum, an den Mauern klettern Echsen. Beim Rückweg kommen uns die ersten Autos aus Tbilisi entgegen. Wir fahren einen anderen Weg zurück. Mit 15-20 km/h schleichen wir über die Furchen und Auswaschungen. Wir haben wieder eine sehr schlechte Piste erwischt. Starker Wind, auf den Hügeln Türme und Hinweise auf Grenzposten zu Armenien.

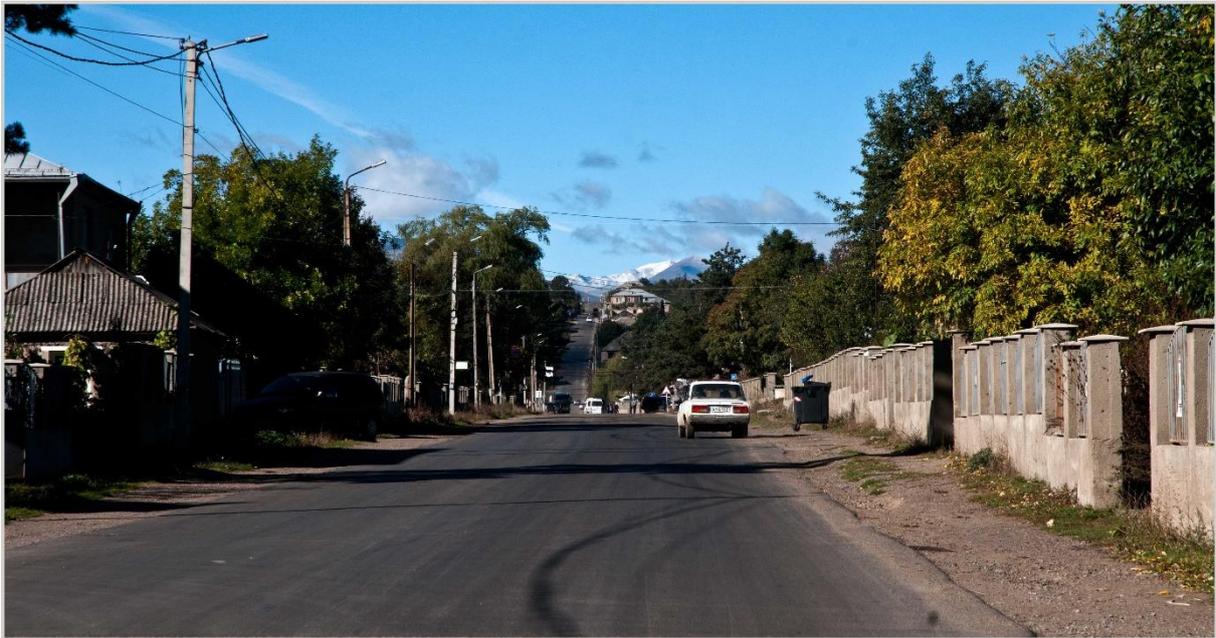


Bei einem Denkmal eines Stiers steigt Horst aus für ein Foto, er muss sich gegen den Wind stemmen.



Wir fahren Richtung Nordwest nach Rustavi.

Die Landschaft ist gigantisch, hinter braunen Hügeln eine Gebirgskette im blauen Dunst. Weiße Wölkchen fallen über die Gipfel. Weiden, braunes Land, Hügel. Stroh hoch aufgetürmt, mit blauer Plane geschützt. Wenig Tiere, kaum Autos und kaum Menschen. Später kommen wir durch einen größeren Ort, er wirkt sehr türkisch, auch türkische Aufschriften an den Geschäften, quirlig. Die ersten Moscheen. Oft neben der Straße Schilf, kleine Bäche. Wir suchen einen Übernachtungsplatz. Aber es gibt kaum eine Möglichkeit von der Piste abzuzweigen. Wir finden schließlich einen Abzweiger und landen neben einer Wasserstelle, an einem Bach. Ein guter Übernachtungsplatz. Oben führt die Straße vorbei. Unten kaum der Wind zu spüren. Stehen nordwestlich von Marneuli. Sind auf ca. 670 m Höhe. Am Morgen noch die Wassertanks auffüllen und altes Brot an Hund verfüttern. Kommen auf 1600 m Höhe, sehen schneebedeckte Gipfel. Die Gegend ist staubig, viele verlassene Häuser in den Orten. Finden einen Supermarkt mit guter Parkmöglichkeit. Der Laden ist weiträumiger als vermutet, gut sortiert. Zahnpasta, Spülmittel, Babywindeln und Haferflocken aus deutscher Produktion. Dazu Konserven und viele Plätzchen, leider in Schachteln verpackt und nicht offen und Milka-Schokolade. Wir kaufen das Nötigste.



Hinter der Windschutzscheibe ist es warm, draußen hat nur 8°. Kartoffelfeuer rauchen. In den Orten oft Stöße von braunen Scheiben, Torf oder Rinderfladen? Sind in der Nähe der Grenze zu Armenien. Fahren durch eine große Stadt, sie wirkt wieder sehr türkisch.



Dann in ein tiefes Tal, Bäume mit gelb-braunen Blättern begleiten einen Fluss. Eine Fußgängerbrücke fällt uns auf: über den Fluss wurde ein alter Personenwaggon gelegt. Einfach aber effektiv. An einer Abzweigung bei der Festung Khertvisi geht es auch für uns weg zum Höhlenkloster Vardzia.

Am Fuß der Höhlen ist ein großer Parkplatz der einen guten Übernachtungsplatz bietet. In der Nähe ist ein gutes Lokal in dem wir zu Abend essen.



Am Morgen als der Eingang öffnet steigen wir auf zum Kloster. Der Weg zu den Höhlen ist anfangs gut mit Steinplatten belegt, dann sind die Stufen in den Fels gehauen, nicht immer in anatomischer Höhe.

In vielen Höhlen sind Kuhlen für Amphoren, die Decken oft rußgeschwärzt. Es sind oft keine richtigen Höhlen mehr, weil bei einem Erdbeben der Eingang weggebrochen ist. Landen in der Kirche mit schönen Fresken. Ein Priester im goldenen Gewand steht vor den Gläubigen. Zum Schluss küssen die Gläubigen die Ikone, dann das Kreuz in der Hand des Priesters und dann seine Hand. Brotstückchen und Rotwein stehen bereit, in kleiner Chor singt.





Am nächsten Morgen liegt die Festung Khertvisi auf ihrem Hügel in der Morgensonne. Die ersten Touristenbusse kommen uns entgegen. Sind auf ca. 1000 m Höhe, kahle braune Hügel. Später Kartoffelfelder, rotes Laub.

In Akhaltsikhe suchen wir uns im Gewusel einen Parkplatz und besichtigen die Festung.



Die Anlage ist riesig, wir schlendern über die Wege. In die Kirche und die Moschee. Springbrunnen und Wasserbecken, Lokale und Läden. Schöne Grünanlagen. Landen in einem netten Lokal, der Service sehr aufmerksam, gutes Essen.



Die Taxifahrer stehen immer noch am selben Platz bei Ihrem Spiel (mit Plastikstücken). Die Angaben im Reiseführer zu dieser Stadt, die von Niedergang schreiben, stimmen nicht. Es ist quirlig, viele große Geschäfte, Industrie.

Finden am Fluss in der Nähe von Zarma einen guten Übernachtungsplatz mit Tisch und Bänken und leider auch viel Müll. Sind auf ca. 1300 m Höhe, es wird schnell kalt. In der Nacht hören wir viele große LKW vorbeifahren. Am Morgen fährt ein alter Transit vorbei. Am Dachständer Strohballen. Im Innenraum Stroh, die Hecktüren offen für Stroh. Wir fahren in vielen Kurven bergauf. Löcher, kein Teer. Bäche

neben der Straße, manchmal läuft das Wasser über die Straße und den Hang hinunter. Kühe in einer Schlange am Straßenrand am Weg zu ihrer Weide, nur der Hund begleitet sie. Vom Hang hängen Wurzelballen der Bäume, die Hänge rutschen ab. Sehr schöner Herbstwald in vielen Farben. Auf 1850 m Höhe kurze Pause. Die Piste/Straße ist ohne Abgrenzung zum Abhang, aber plötzlich sind da einige weiße Pfosten, mit einem Plastikbändchen verbunden. Wir kommen durch eine Ansiedlung von Holzhäusern mit Blechdächern. Sehen keine Tiere, keine Wäsche zum Trocknen. Stromleitungen führen zu den Häusern, frischer Schnee auf einigen Gipfeln. Wahrscheinlich ist dieses Gebiet nur im Sommer bewohnt. Ein Hymer mit russischem Kennzeichen kommt uns entgegen.



Am nächsten Tag fahren wir lange einen Fluss entlang und sehen eine der alten Steinbrücken die den Fluss überspannen.



Wir kommen langsam tiefer und sind in ca. 200 m Höhe, Landwirtschaft, Obstbäume, sogar Tabak wird angebaut, Eukalyptusbäume neben der Straße. Die Orte werden größer. Im Außenbezirk von Batumi lassen wir die Iveco waschen. Es ist dringend notwendig.



Dann ins Gewühl des Verkehrs von Batumi. Horst meint der Verkehr ist leicht indisch. Die Vorfahrtsregeln sind nicht ganz klar, besonders im Kreisverkehr. Der Navi ist verstört, er sagt gelegentlich bei der siebten! Ausfahrt ausfahren, es gibt aber nur vier. Finden die angepeilte Position, aber hier können wir nicht bleiben. Landen dann am Parkplatz des Radisson-Hotels mit Erlaubnis zum Übernachten.

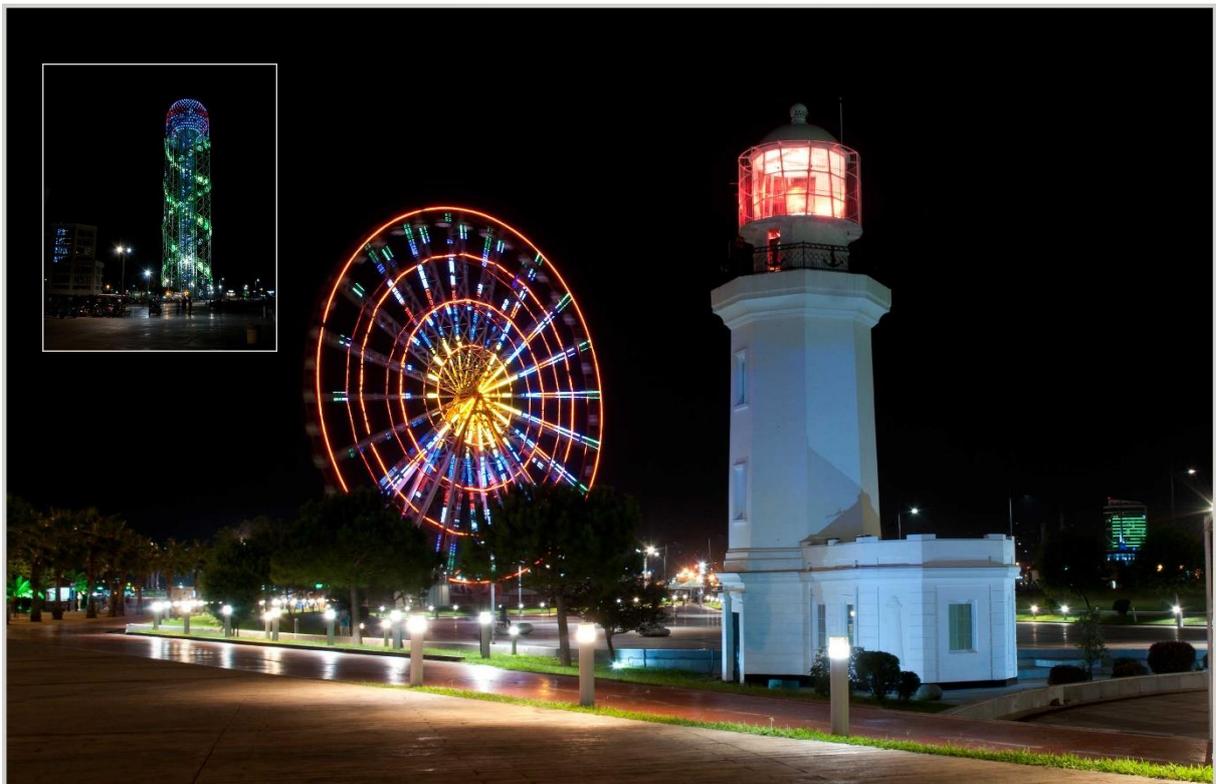
Wir stürzen uns ins Gewühl. Finden ein Lokal, das Essen ist gut. Dann zur Flaniermeile und Fotos, Fotos. Das Riesenrad, der Turm, die Lichter der

Bauwerke. Eine irre Stadt. Menschen flanieren, andere sind mit Leihgefährten unterwegs. Hier gibt es elektrische Roller und alle möglichen und unmöglichen Teile und eine extra Fahrspur dafür. Am Meer Jachten vor Anker, kleine Flugzeuge mit Schwimmkufen, ein Dreimast-Segler als Lokal





Wirklich beeindruckend wird es als es dunkel wird. Es ist noch angenehm warm als wir gegen 21 h über die beleuchtete Strandpromenade schlendern. Wir gehen anschließend müde zurück. Im Aufbau ist es heiß, immer wieder lauter Autolärm umgibt uns beim Einschlafen.



Nach rund zwei Tagen in Batumi machen wir uns auf in die Türkei. Wie es uns dort erging erfahrt Ihr in Bericht 4.